

In der Therapie und im Alltag: Miteinander sprechen, singen, musizieren

Auf die Interessen der Kinder achten

Hörbeeinträchtigte Kinder zu stärken, ist wohl das Ziel aller betroffenen Eltern und betreuenden Fachpersonen. Unter welchen Voraussetzungen ist ein bestmögliches „Ergebnis“ zu erwarten? Wie kann durch die Kooperation der Personen aus den Fachbereichen Pädakustik, Musikpädagogik und Audiopädagogik für Eltern und deren hörbeeinträchtigte bzw. gehörlose Kinder ressourcenorientiertes Stärken im Alltag ermöglicht werden?

Da auch hörbeeinträchtigte und gehörlose Kinder über die genetischen Anlagen zum Spracherwerb verfügen, ist es sinnvoll, sich bei den unterstützenden Maßnahmen zur Förderung der Sprachentwicklung an der normal hörender Kinder zu orientieren. Es ist unumstritten, dass neben einer sicheren Basis auf der sozial-emotionalen Ebene dem Alter entsprechende Sprachanregungen im Alltag für die Sprachentwicklung eine wichtige Rolle spielen. Die Praxis zeigt, dass Audiopädagogen/Hör-Frühförderer einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung des Hörens und Sprechens haben. Dass hörbeeinträchtigte und gehörlose Kinder letztendlich aber kommunizieren können, ist das Ergebnis eines sprachintensiven Familienalltags.

Ganz beim Kind sein – Blickkontakt, Interessen und natürliche Gesprächsanlässe nutzen

Audiopädagogik

Kinder zeigen uns deutlich, wo ihre Interessen und Vorlieben liegen. Ist uns bewusst, worauf wir achten müssen, wie die nächsten Schritte in der Entwicklung aussehen, so wird es uns mit der Zeit leicht fallen, unsere Absichten in die Spiele bzw. Tätigkeiten der hörbeeinträchtigten Kinder zu integrieren. Fachkräfte machen Eltern darauf aufmerksam, welche Entwicklungsschritte zu erwarten sind. Eltern beobachten und erkennen, was ihr Kind bereits sehr gut kann. Nötige Förderungen können mit dieser Haltung problemlos in den Alltag integriert werden. Die Sicherheit im Umgang mit ihrem hörgeschädigten Kind ergibt sich für Eltern aus dem eigenen intuitiven Verhalten sowie aus den Inputs der Kooperationspartner. Je näher wir an den Interessen des Kindes sind, umso größer ist der Erfolg.

Musikpädagogik

Miteinander zu singen, das war schon immer ein Mittel zur Förderung und Anregung des Spracherwerbs. Davon zeugen Kinderlieder aller Länder und Epochen. Heute ist es nicht mehr selbstverständlich, den Alltag mit den Kindern singend aufzuwerten und einen natürlichen Gesprächsanlass mit einem Lied zu ergänzen. Doch hörbeeinträchtigte Kinder reagieren auf Gesang ebenso wie

normal hörende Kinder. Sie werden (hör)aufmerksam und beginnen, diese Aufmerksamkeit immer länger zu halten. Das gemeinsame Singen verbindet auch emotional und stärkt die Kommunikation. Die große Zahl an Kinderliedern ermöglicht es durch geschickte Auswahl, die Lücke zwischen Hör- und Lebensalter zu schließen. So können Bedürfnisse des Höralters (betreffend Melodieumfang und Komplexität des Textes) mit den Interessen des Lebensalters (z.B. durch das Thema des Liedes) verbunden werden.

Pädakustik

Zum Glück haben Pädakustiker heutzutage die Möglichkeit, auch auf dem Gebiet der Hörgeräteanpassung auf die Vorlieben der hörbeeinträchtigten Kinder einzugehen. Angefangen bei kindgerechten bunten HdO-Gehäusen über eine Vielfalt von unterschiedlichen Ohrpasstücken bis hin zu diversen Zusatzgeräten, können nahezu alle Wünsche der kleinen Hörgeräteträger erfüllt werden. Nutzen wir diese Möglichkeit! Wichtig ist am Beginn vor allem, eine gute Akzeptanz der technischen Hörhilfen und einen ersten Hörerfolg zu erhalten, auf den man anschließend schrittweise aufbauen kann.

Freude am Sprechen bzw. Kommunizieren erhalten und fördern

Audiopädagogik

Alle Kinder tragen eine natürliche Sprechfreude in sich und beginnen zwischen dem zweiten und dritten Monat mit dem Produzieren von Lauten. Die Freude an diesen ersten Sprechversuchen und das „Weitermachen“ sind

abhängig vom Feedback. Es geht einerseits um das Feedback auf der taktil-kinästhetischen (das Spüren der produzierten Laute) und der akustischen Ebene (das Hören der eigenen Stimme). Andererseits spielt die Rückmeldung auf der emotionalen Ebene (ermunternde Reaktionen der Eltern) eine besonders wichtige Rolle. Auch bei älteren Kindern werden positive Reaktionen – vermehrt auch aus dem weiteren Umfeld – die Sprechfreude aufrechterhalten bzw. fördern. Je besser es uns also gelingt, den Fokus auf das Positive zu lenken, umso eher wird mit Freude kommuniziert werden.

*„Je näher wir an den Interessen
des Kindes sind,
umso größer ist der Erfolg.“*

Ulrike Rüllicke

dererseits spielt die Rückmeldung auf der emotionalen Ebene (ermunternde Reaktionen der Eltern) eine besonders wichtige Rolle. Auch bei älteren Kindern werden positive Reaktionen – vermehrt auch aus dem weiteren Umfeld – die Sprechfreude aufrechterhalten bzw. fördern. Je besser es uns also gelingt, den Fokus auf das Positive zu lenken, umso eher wird mit Freude kommuniziert werden.

Musikpädagogik

Spaß- und Quatschlieder sind besonders geeignet, die Freude am Kommunizieren zu erhalten und zu fördern. Lieder, die ein lustiges Ende haben, wie „Hoppe, hoppe, Reiter“ oder „Erst kommt der Sonnenkäfer-Papa“ sind dafür besonders gut. Oft sind es Lieder, bei denen Bewegung und Lied zu einer Einheit

Fortsetzung auf Seite 26



Konzentrierte Musiktherapie am und auf dem Klavier

Fortsetzung von Seite 24 verschmelzen. Die Kinder wollen es immer wieder hören und erleben, und üben so ganz nebenbei das aufmerksame Zuhören als unabdingbare Vorläuferfertigkeit, um die aktive Sprache zu erwerben.

Pädakustik

Um individuell gut angepasste, technische Hörhilfen rasch nutzen zu können, bedarf es einer genauen ersten objektiven Diagnostik, die möglichst frequenzspezifisch durchgeführt werden sollte. Vor allem bei sehr kleinen Kindern sind die Beobachtungen der Eltern immens wichtig, keiner kennt das Kind besser als die Eltern! Feedbacks durch Frühförderer, Logopäden, Therapeuten und Bezugspersonen aus dem Alltag sind für den Pädakustiker wichtige Informationen zur begleitenden optimalen Einstellung der Hörsysteme. Ist das Kind alt genug für Spielaudiometrie oder Sprachtests, sind die Ergebnisse bzw. Rückmeldungen für den Pädakustiker weitere Bausteine für die richtige Anpassung. Eine Hörsystem-Anpassung ist nie wirklich beendet, sie muss mit der Hör- und Sprachentwicklung des Kindes „mitwachsen“ und später auf die schulische und berufliche Situationen eingehen!

Ermunterndes, korrekatives Feedback Audiopädagogik

Beginnen hörgeschädigte Kinder zu sprechen, klingen Laute und Wörter für hörende Ohren manchmal falsch oder sogar unverständlich. Das ist übrigens auch bei hörenden Kindern häufig der Fall. Da der Fokus der Bezugspersonen hörbeeinträchtigter und gehörloser Kinder häufig beim „korrekten Output“ liegt, kann die Tendenz zum Korrigieren und das Auffordern zum Nachsprechen der nicht korrekt artikulierten Wörter in den Vordergrund treten. Der bessere Weg ist es, dem hörbeeinträchtigten Kind aufmerksam zuzuhören, die inhaltlich richtige Aussage zu bestätigen und mit unterschiedlichen Feedback-Möglichkeiten zu reagieren:

Hörbeeinträchtigtes Kind	Wiederholung mit korrekter Aussprache und Grammatik
„Und die Fisse“	„Und die Fische“
„Tatze tommt“	„Ja, eine Katze kommt“
„Die Fisch schön.“	„Ja, die Fische sind schön.“
„Alles weg.“	„Stimmt, heute Vormittag sind alle Autos weggefahren.“

Das hörbeeinträchtige bzw. gehörlose Kind hat anschließend die Möglichkeit, die unterschiedlichen Feedback-Varianten zu erfassen, zu speichern und bei Bedarf – im Bereich seiner Möglichkeiten – selbst zu verwenden. Außerdem spielt es für die Entwicklung eines gesunden Selbstbewusstseins eine wesentliche Rolle, ob man häufig korrigiert wird oder ein positives Feedback zum Inhalt, gepaart mit neuen Informationen erhält. Aber auch bei dieser Form des Feedbacks ist Vorsicht geboten. Der natürliche Redefluss sollte nicht durch ein Zuviel an Feedback gestört werden.

Außerdem sollte einem bewusst sein, dass viele Wiederholungen nötig sind, damit sich bei der Spontansprache hörbeeinträchtigter bzw. gehörloser Kinder die gewünschten Änderungen zeigen. Ermunterndes Feedback tut übrigens nicht nur den hörbeeinträchtigten Kindern, sondern auch deren Eltern und Kooperationspartnern gut!

Musikpädagogik

Lieder, die immer wieder vorgesungen werden, werden bald von den Kindern mitgesungen. Besonders eignen sich dafür Lieder, die den Alltag betreffen, wie das Lied „Kopf und Schulter, Knie und Zeh“ beim täglichen Waschen, oder Morgen- und Abendlieder, die die Routinehandlungen in der Familie begleiten.

Aus dem Zuhören wird mit der Zeit ein aktives Mitsingen. Zuerst ahmen Kinder meist die Phrasenlänge und den Rhythmus nach. Erst allmählich kommen Schlüsselwörter hinzu, bis schließlich das ganze Lied mitgesungen werden kann. Rhythmus und Melodie helfen, spielerisch das Gefühl für Grammatik aufzubauen und zu festigen.

Pädakustik

Sobald es möglich ist, sollte eine entwicklungsadäquate Verhaltens-, Reaktions- oder Spielaudiometrie durchgeführt werden. Die Audiometrie findet im freien Schallfeld, ggf. seitengetrent, mit Wobbel-Puls-Tönen, Schmalbandrauschen und komplexen Alltagsgeräuschen statt. Da diese unterschiedlichen Arten der Audiometrie sehr anstrengend sind, ist auch hier ein entsprechendes Feedback durch den Pädakustiker unerlässlich – und zwar sowohl auditiv als auch visuell!

„Eine Hörsystem-Anpassung ist nie wirklich beendet, sie muss mit der Hör- und Sprachentwicklung des Kindes 'mitwachsen'.“

Andreas Stoffels

Zeit geben – aussprechen lassen – Kontakt zu gleichaltrigen Kindern ermöglichen

Audiopädagogik

Erst durch alltägliche und wiederholte Erfahrungen bringen Kinder Namen, Personen, Begriffe, Eigenschaften usw. miteinander in Verbindung. Wie bereits erwähnt, ist es daher also sehr sinnvoll, alltägliche, sich wiederholende Situationen für die Hör- und Sprachentwicklung zu nutzen. Leider erlebt man es in der Praxis immer wieder, dass hörbeeinträchtigte und gehörlose Kinder nicht zugetraut wird, sich entsprechend einzubringen. Antworten oder neue Ideen werden von den Bezugspersonen etwa aufgrund von Ungeduld, Angst vor dem Nichtkönnen oder starren Vorstellungen vorweggenommen. Dieses Verhalten macht es den Kindern unmöglich, ihr Potenzial auszuschöpfen. Gibt man den hörbeeinträchtigten und gehörlosen Kindern Zeit, Fragen zu verstehen, Gedanken zu entwickeln und nach individuellen Möglichkeiten zu formulieren, wird man überrascht sein, was alles möglich ist. Auch hörbeeinträchtigte und gehörlose Kinder sind ideenreich und kreativ! Bezugspersonen sollten dem Sprachniveau des Kindes immer voraus sein und keine Angst davor haben, hörbeeinträchtigte und gehörlose Kinder zu überfordern. Erfahrungsgemäß kennen Eltern ihre Kinder so gut, dass sie den Unterschied zwischen Nichtwollen und Überforderung sehr gut unterscheiden können. Der Kontakt und Austausch zu/mit anderen Kindern sollte forciert werden – Kinder lernen von Kindern im gemeinsamen Tun. Aber Vorsicht bei Vergleichen: Die Sprachentwicklung verläuft bei jedem Kind individuell, im Zentrum sollten die Stärken und Kompetenzen des eigenen Kindes stehen.

Musikpädagogik

Musik hat auch eine gemeinschaftsstiftende Bedeutung, davon zeugen die vielen Lieder, die durch das Zusammenleben von Gruppen entstanden sind, wie z.B. Volkslieder. Viele Kinder und Familien, die ich bisher begleitet habe, hatten an ihrem Wohnort keinen Kontakt zu anderen Kindern mit Hörbeeinträchtigung und deren Familien. Die wöchentliche Musikstunde war dabei immer ein wichtiger Beitrag, um zu erleben: Ich bin mit meiner Hörbeeinträchtigung nicht alleine. Gemeinsam Musik zu machen, Instrumente zu bauen und zu singen, ist ein unkomplizierter Anlass, um sich auszutauschen, Erfahrungen in der Gruppe zu machen und sich gegenseitig zu stärken.

Pädakustik

Eine Höreräteeinstellung ist niemals beendet. Die Bedürfnisse verändern sich laufend: mit dem Alter, der Intelligenz, dem Wortschatz, dem sozialen Umfeld, dem Eintritt in Kindergarten, Schule oder Beruf etc., bis ins hohe Alter! Anpassungen sollten daher in regelmäßigen Abständen (mindestens vierteljährlich) in einem vertrauten Rahmen, ohne Zeitdruck und mit Wohlwollen erfolgen. Auch hier gilt: Zeit nehmen und geben, ausreden lassen und zuhören!

Zusammenfassung

Familien mit einem hörbeeinträchtigten oder gehörlosen Kind sind mit vielen unterschiedlichen Anforderungen im Alltag konfrontiert. Daraus können sich im Einzelfall, abhängig von den vorhandenen Netzwerken und persönlichen Ressourcen, schwierige – manchmal sogar unlösbar erscheinende – Situationen ergeben.

Eltern, die von den Fachkräften auf diese Situationen vorbereitet und unterstützend begleitet werden, gehen gestärkt aus Krisen hervor. Fachkräfte, die sich gegenseitig unterstützen, können Eltern immer besser begleiten und lernen miteinander und voneinander. Gemeinsam können wir so „unsere“ hörbeeinträchtigten Kinder stärken.

Ulrike Rülcke

Danubiastr. 3 A, A-3400 Klosterneuburg
Mag. Dr. Ulrike Stelzhammer-Reichardt
Neutorstr. 21, A-5020 Salzburg
Andreas Stoffels
Hörgeräte & Augenoptik Bagus
Klosterstr., A-4020 Linz



Mutter und Tochter hören ein selbst gesungenes Lied an Foto: privat

Ulrike Rülcke, Dipl. Audiopädagogin, HL, SOL; langjährige Erfahrung in der hörgerichteten Einzelförderung und Beratung hörbeeinträchtigter Kinder, Jugendlicher und Erwachsener; seit Januar 2006 selbstständige Audiopädagogin in Klosterneuburg/NÖ; www.dazugehoeren.com



Mag. Dr. Ulrike Stelzhammer-Reichardt, Musik- und Bewegungspädagogin mit langjähriger Erfahrung in der Arbeit mit hörbeeinträchtigten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen; Forschungsarbeit „Musikwahrnehmung bei Schwerhörigkeit und Gehörlosigkeit“ sowie u.a. freiberufliche Konzeptarbeit „Musik in der CI-Rehabilitation“; www.stelzhammer.eu



Andreas Stoffels, Hörgeräteakustikermeister und Pädakustiker mit langjähriger Erfahrung bei der individuellen Anpassung von technischen Hörhilfen für Babys, Kinder, Jugendliche und Erwachsene; Geschäftsführer bei *Bagus Hörsysteme*, Linz; www.bagus.at

